Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 10

Artikel: Es wird nicht mehr verlangt
Autor: Kull, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069240

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es wird nicht mehr verlangt

Von Anna Kull

Vor etwa einem halben Jahre wollte ich für meine Mehlmärkli Vollmehl einkaufen, wie ich es gewohnt war. Die Verkäuferin öffnete die Schublade, warf einen Blick hinein und entschuldigte sich, sie könne mir kein Vollmehl geben, es werde nicht mehr verlangt und sei darum schlecht geworden. In andern Geschäften fand ich ebenfalls kein Vollmehl mehr. Auch Goldhirse wird in den meisten Geschäften nicht mehr geführt, weil sie nicht mehr verlangt wird.

Daß man plötzlich nirgends mehr das herrliche und mir so unentbehrliche Apfel- oder Birnenkonzentrat bekam, erstaunte mich zuerst nicht. Ich dachte, der Vorrat sei aufgebraucht und die letzte Obsternte so mager gewesen, daß kein Konzentrat hergestellt werden konnte. Bald darauf erfuhr ich aber, daß noch 4000 Tonnen Konzentrat eingelagert seien, daß man fast nicht wisse, was damit anfangen, da es von den Hausfrauen nicht mehr verlangt werde.

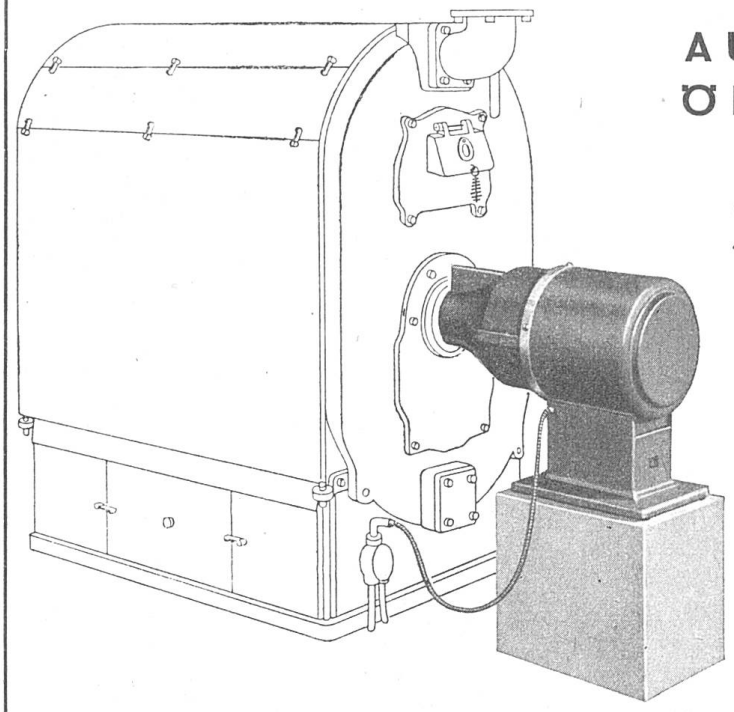
Was ist geschehen, daß diese Artikel und noch andere nicht mehr verlangt werden? Während der Kriegsjahre waren wir doch sehr froh darum und aßen die damit zubereiteten Gerichte gern. Oder kennen Sie den süßen Kürbishirsebrei etwa nicht, oder Hirse, mit Rosenkohl zusammen gekocht, oder die guten Quarkkrapfen?

Zugegeben: Wir brauchten während der Mangeljahre verschiedene Ersatzstoffe für die Reinigung, Bekleidung und Ernährung, die wir mit Freude beiseite ließen, sobald die Versorgung mit den gewohnten Artikeln wieder besser wurde. Aber wir wollen doch nicht das Kind mit dem Bad ausschütten und einfach alles, was uns neu — auch wenn es gut war — vergessen. Sind wir Schweizer Frauen tatsächlich so schrecklich konservativ, daß wir blindlings zu den alten, lieben Gewohnheiten zurückkehren, sobald es geht, oder — ich darf es fast nicht ausdenken — sind wir so wenig weitsichtig, daß wir nicht unterscheiden können zwischen den sogenannten Ersatzstoffen und den uns vielleicht vorher unbekannten, aber deswegen nicht weniger reellen und gesunden Nahrungsmitteln (Hirse, Quark, Obstkonzentrat usw.) ?

Wir haben gehört, daß die notwendige Umstellung während der Kriegsjahre (viel Gemüse — wenig Fleisch und Teigwaren, dunkles Brot und Vollmehl, viel Obst und Obstkonzentrat — wenig Fabrikzucker) sich für den Gesundheitszustand der Bevölkerung günstig auswirkte. Hat uns diese Feststellung gar keinen Eindruck hinterlassen? Ich bin versucht, das zu glauben und ärgere mich über die Unbelehrbarkeit (oder ist es Gleichgültigkeit?) der Schweizer Frauen; denn die Zahlen über

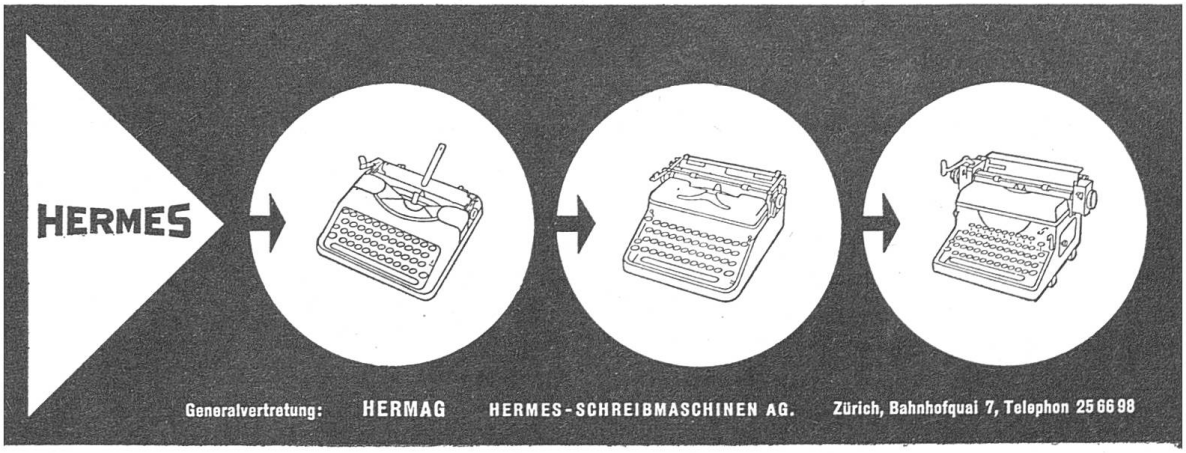
den Gemüseverbrauch in der Schweiz reden klar: Verbrauch von Gemüse während des Krieges 180 kg pro Kopf und Jahr, heute 70 kg.

Es ist ja nicht notwendig, so extrem zu leben, wie es während der Kriegsjahre erforderlich war (gschwungni Nidle esse auch ich gern); aber mir scheint, daß eine gesunde, vernünftige Mitte gefunden werden könnte. Wir wollen ein wenig nachdenken, ein wenig fortschrittlich sein und die guten Lehren, die uns die Kriegsjahre für unsere Küche gegeben haben, nicht so schnell vergessen.



AUTOMATISCHE
ÖLFEUERUNG

SIX MADUN

SCHWEIZER FABRIKAT
20 JAHRE ERFAHRUNG
KURZE LIEFERFRISTEN

AKTIENGESELLSCHAFT RUDOLF SCHMIDLIN & CO. SISSACH